

Ersteint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.

Inserate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Nemsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
halbjährlich 48 fr.  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post bes-  
tellen jährlich  
48 fr. mehr.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 45.

30. April 1857.

Mit Beginn des Monats Mai 1857 kann auf den Boten vom Nemsthal abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum zur Kenntniß dient. Die Redaktion.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**G m ü n d.**  
**Brod-Taxe**  
für die nächsten 8 Tage:  
6 Pf. Kernbrod kosten 22 fr.  
6 Pf. schwarzes dto. " 20 fr.  
1 Kreuzer-Becken hat zu wägen  
6 Loth.  
Durchschnittspreis von 1 Simri  
Kernen 2 fl. 16 fr.  
Am 29. April 1857.  
Stadtschultheißenamt.  
Kohn.  
Ges. R. Oberamt.  
Akt. Mühlshlegel,  
ges. St.-B.

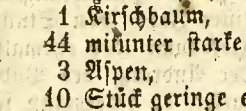
**G m ü n d.**  
**Aufforderung.**  
Der ehemalige Schultheiß Xaver  
Hofelich von Wisgoldingen hat  
sich von seiner aus einer geistes-  
kranken Ehefrau und acht unerzo-  
genen Kindern bestehenden Familie  
heimlich entfernt und wird hiedurch  
aufgefordert, bei Gefahr steckbrief-  
licher Verfolgung ungesäumt zu  
derselben zurückzukehren.  
Die Behörden werden ersucht,  
den Hofelich auf Betreten durch  
Zwangspass nach Haus zu weisen  
und der unterzeichneten Stelle Nach-  
richt hievon zu geben.  
Den 28. April 1857.  
Königl. Oberamt.  
Akt. Mühlshlegel,  
ges. St.-B.

**Forstamt Lorch.**  
Revier Kaisersbach.  
**Holz-Auffstreichs-Verkauf im**  
**Staatwald Spielwald.**  
Am Mon-  
tag den 11.  
Mai d. J.  
Früh 10  
werden  
versteigert und zwar bei ungünsti-  
ger Witterung in der Krone zu  
Kirchenkirchberg:  
Buchen, 12-26' l., 13-17"  
D., 3 Stämme; tannen Säg-  
holz, 12-48' l., 10-17" m.  
D.; 93 Stämme; Langholz, 45  
bis 70' l., 7-13" m. D.,  
bis 8" Ablass, 84 Stämme;  
Buchen Scheiter und Prügel

2 1/2 Klafter; Tannen Abholz  
16 1/4 Klafter.  
Zusammenkunft Früh 8 im  
Schlag beim Spielhof.  
Lorch, den 27. April 1857.  
Königl. Forstamt.  
Dietlen.

**Welzheim.**  
**Gläubiger-Aufruf.**  
Alle Diejenigen, welche an  
Christian Schönleber, Sailer-  
meister dahier, Ansprüche zu machen  
haben, die nicht bereits amtlich be-  
kannt sind, werden hiemit aufge-  
fordert, solche  
innerhalb 15 Tagen  
von heute an bei unterzeichneter  
Stelle anzumelden und zu erweisen.  
Wer dies versäumt, hat es sich  
selbst zuzuschreiben, wenn ihm  
hieraus Nachteile erwachsen.  
Am 22. April 1857.  
Stadtschultheißenamt.

**G m ü n d**  
**Holz-Auffstreichs-Verkauf.**  
Am Mon-  
tag den 4.  
Mai 1857  
kommen im  
Stadtwald  
Muthlanger Viehwaide, 1/4 Stunde  
von hiesiger Stadt entfernt, nach-  
stehende Holz-Dantitäten zum  
Verkauf:  
165 eichene Nutz- und Werk-  
holzstämme, 8-40' lang  
und 5-30" im Durch-  
messer,  
2 Hainbuchen,  
1 Kirschbaum,  
44 mitunter starke Birken,  
3 Aspen,  
10 Stück geringe eichene Stan-  
gen,  
23 Klafter eichenes,  
4 Klafter buchenes und  
10 Klafter birkenes Scheiter-  
und Prügelholz,  
325 Stück eichene,  
275 Stück birkenes und  
650 Stück gemischte Wellen.  
Zusammenkunft im Schlag  
Morgens 9 Uhr.  
Ferner am



**Dienstag den 5. Mai 1857**  
im Stadtwald Bahrenhölzle:  
2 Eichen, 1 tannener Baustamm,  
44 Stück tannen Sägholz, 16  
bis 32' lang und 11 bis 20"  
Durchmesser, 4 1/2 Klstr. eichenes,  
44 Klafter tannenes, 2 1/2 Klstr.  
gemischtes Scheiter- und Prügel-  
holz und 150 Stück eichene und  
gemischte Wellen.  
Zusammenkunft im Schlag  
Nachmittags 1 Uhr.  
Den 25. April 1857.  
Stadtpflege.  
Hahn.

**Gollenhofen bei Mögglingen.**  
**Frucht- u. Vieh-Versteigerung.**  
Donnerstag den 7.  
Mai d. J. Vormittags  
9 Uhr werden auf der  
hiesigen Freiherl. v. König'schen  
Mairei versteigert:  
70 Scheffel Dinkel und  
45 Scheffel Haber nebst etwas  
Roggen, Gerste und Schwa-  
chen Dinkel,  
Jodann  
15-20 Stück vorzügliches Rind-  
vieh, reinen Limpurger (Lein-  
thal-) Schlags, worunter ein  
3jähriger Faren, 8-10 träch-  
tige und abgekalbte Kühe und  
6 Stück Stier-Rinder.  
Laubach, den 26. April 1857.  
Rentamtman  
Jmendörffer.

**Bermischte Anzeigen.**  
**Welzheim.**  
**Anzeige.**  
Der Unterzeichnete hat auch  
dieses Jahr wieder eine reichhaltige  
**Capeten-Musterkarte**  
zur Einsicht parat und empfiehlt  
sich zu zahlreichen Aufträgen bestens  
J. Fr. Koch, Buchbinder.  
**G m ü n d.**  
**Geld auszuleihen.**  
250 fl., — die bei pünktlicher  
Zinszahlung nicht leicht zur Auf-

kündigung kommen, sind gegen zwei-  
fache Versicherung alsbald von der  
Balthas Debler'schen Stiftung  
zu erheben bei  
Carl Erhardt sen.

**G m ü n d.**  
3 Stück fette Schweine hat zu  
verkaufen  
Sawar, Ochsenwirth Burr.

**G m ü n d.**  
Schöne Milchschweine, halbheng-  
lich, hat zu verkaufen  
Lenze, Rilsenmüller.

**G m ü n d.**  
Gutes weißes  
**Krug-Bier**  
empfiehlt  
Bäcker Kleinmann.

**G m ü n d.**  
Ein vollständiger, im besten  
Zustand erhaltener Schlosser-Hand-  
werkzeug ist dem Verkauf ausge-  
setzt. Von wem? sagt die  
Redaktion.

**Sehr beachtenswerth für**  
**Mühlkäufer.**  
Die soge-  
nannte Schar-  
bergmühlwiz-  
schen Welz-  
heim und  
Schwend, an der Poststraße, wird  
wegen besonderen Familien-Ver-  
hältnissen unter sehr leichten Be-  
dingungen im Aufstreich an den  
Meistbietenden verkauft.  
Der Tag des Verkaufes ist  
Samstag der 9. Mai d. J.  
Nachmittags um 2 Uhr  
in dem neben der Mühle befindli-  
chen Wirthshaus im Scharberg.  
Die Mühle ist zweifach, hat  
2 Mahlgänge, 1 Gerbgang sammt  
engerichteter Schwingmühle, auch  
sind 16 Morgen Güter dabei, wo-  
runter 4 Morgen Tannenwald, der  
Rest in Aedern und Wiesen.  
Die Mühle hat so viel Wasser,  
daß auch bei geringem Wasserstand  
unausgesetzt gemahlen werden kann,  
und ist ein großer Fall vorhanden.





Die weiteren Verkaufs-Bedingungen werden den Herren Liebhabern an besagtem Verkaufstage gesagt werden und auch die Güter angewiesen.

Wenn Jemand vor dem Verkaufstage all Nöthiges von den Bedingungen wissen möchte, so kann bei Christoph Molt in Gschwend, welcher zum Verkaufen beauftragt ist, Alles erfahren werden.

G m ü n d.

**Lehrlings-Gesuch.**

Einen ordentlichen Jungen als Schneider nimmt in die Lehre, wer? sagt die

Redaktion.

L e i n z e l l.

Mehrere Hundert Stück Dinstrohh, meistens Schäume, sowie

ca. 50 Str. Haberstroh sind billig dem Verkauf ausgesetzt.

J. Beißwenger.

G m ü n d.

Es werden noch einige Schlafgänger angenommen bei

Heinrich Schurr  
auf dem Hahnenbach

G m ü n d.

Ich habe ein Logis bis Jakobi zu vermieten, bestehend in Stube und Stubenkammer, Nebenkammer und Küche.

Aloys Walter.

G m ü n d.

In der Nähe des Marktes ist bis Jakobi ein Logis, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, einer Küche und einer Kammer, zu vermieten. Wo? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

**Geld-Offer.**

110 fl. hat aus Auftrag auszuleihen

Assistent J. A. Rodi.

G m ü n d.

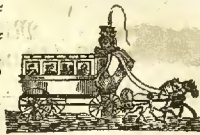
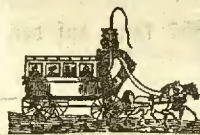
500 fl. Pflegschafts-Gelder hat zum Ausleihen

Zuchl. Seibold.

G m ü n d.

Meine drei Omnibusse, einer leicht, zwei drei- u. vier-spännig, sind äußerst billig dem Verkaufe ausgesetzt.

Solz 3. Krone.

**Arbeiterinnen-Gesuch.**

Frauen-Personen, fleißig und von gutem Prädikate, finden Arbeit in der

Kunstwollen-Fabrik Cannaftatt.

**Empfehlende****Erinnerung.**

**Duft-Essig** zu 15 fr., indischen Räucherbalsam zu 10 fr. das Glas und feinstes Königsräucherpulver zu 6 fr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittve.

**Telegraphischer Bericht.**

Bern, 27. April. Die Regierung von Neuenburg sendet eine Deputation mit der Erklärung: sie finde die Konferenzvorschläge annehmbar. Der Bundesrath wird sie heute empfangen, und dann wahrscheinlich Dr. Kern bevollmächtigen den Vertrag zu unterzeichnen, vorbehaltlich der Ratifikation der Bundesversammlung.

**W ü r t t e m b e r g.**

Aus Aalen, 26. April. In einer benachbarten Gemeinde des obern Kocherthales kam der gewiß höchst seltene Fall vor, daß dort zwar nicht der Wolf, sondern ein Schwein in eine Schafherde gefahren ist. Ein Schäfer suchte Abends seine durchnästen Thiere im warmen Stalle vor Schnee und Unwetter zu bergen, ohne zu wissen, daß Schweine dafelbst waren; letztere sprangen unter die Schafherde und brachten dieselbe der Art in Angst und Schrecken, daß ein Theil davon todt auf der Stelle blieb; der Schaden ist ziemlich bedeutend. — Die Holzpreise steigen fortwährend, und die Hoffnung auf wohlfeilen Torf von Oberschwaben für unsere Fabriken und Gewerbe ist jetzt ohnedies auf mehrere Jahre geschwunden. (St.-A.)

Vom Allgäu, 23. April. Der April macht an seinem Ende noch sein Recht geltend, und es bewährt sich auch diesmal wieder die alte Bauernregel: Was der März nicht will, holt sich der April. Während vor einigen Tagen Alles vollauf zu thun hatte mit Bestellung der Felder, ist jetzt wieder Stillstand eingetreten, indem seit Dienstag Regen und Schneegestöber abwechseln. Empfindliche Kälte ist jedoch nicht eingetreten, und ist auch die Vegetation bei uns noch nicht so weit voran, daß solche erheblich Schaden könnte. Die Winterfrüchte haben theilweise ziemlich Noth gelitten, doch ist immerhin im Allgemeinen noch eine gute Ernte zu hoffen. Die Viktualienpreise stehen schon seit längerer Zeit beinahe auf der gleichen, und zwar auf solcher Höhe, daß unlängst in Wahrheit ein Bauer sagen konnte: den Bauern regne es wirklich Geld.

Kottweil, 27. April. Bis zur Stunde, wo ich Gegenwärtiges niederzuschreibe, ist noch kein Geständniß über die Lippen des Mörders Sebastian Bacher von Wurmlingen gekommen, obgleich ihm nur wenige Stunden noch vergönnt sind, um die Rechnung mit seinem ewigen Richter abzuschließen. Sein Benehmen steht im gerabesten Widerspruche mit demjenigen des Gattinmörders

Roller, der heute vor einem Jahr denselben Weg zu gehen hatte. Hier Reue, tiefe Reue und Zerknirschung — dort beharrliches Abläugnen aller und jeder Schuld und unbegreifliche Kälte. Als der Gerichtsvorstand, Oberamtsrichter Braun, die königliche Entschließung, wonach das Todesurtheil bestätigt wurde, dem Bacher eröffnete, blieb er ohne Zeichen von Rührung und Gemüthsbeziehung. Vergeblich erwartete man, daß Bacher von freien Stücken eine Erklärung abgeben und sein Gewissen durch ein Bekenntniß erleichtern werde. In den eindringlichsten Worten forderte ihn der Gerichtsvorstand auf, die letzten drei Tage zu einer würdigen Vorbereitung auf den unvermeidlichen Tod zuzubringen, wozu vor allem ein offenes, reuiges Geständniß gehöre. „Ich bin, erwiederte Bacher, auf dieser Welt schon gerichtet, wir wollen nicht zweimal richten.“ Erst bei einem unmittelbar darauf erfolgten Besuche des Geistlichen, des Stadtvikars Stark, soll Bacher geweint und gezittert, übrigens dabei bemerkt haben, daß er zwar wie jeder Mensch Angst vor dem Tode habe, aber dennoch sich in sein Schicksal ruhig ergebe. Vorgestern Abend legte er seinem Beichtvater, Kirchenrath Dr. Dursch, seine Beichte ab und empfing gestern Morgen das heil. Sakrament des Abendmahls. Den gestrigen ganzen Tag über hatte er Besuche von seiner Frau, seinem siebenjährigen Tochterlein und seiner Schwester. Im Uebrigen ist er ergeben und ruhig, läßt sich Schlaf und Speisen wohl schmecken und bleibt bei der einsilbigen Abgeschlossenheit, die er bisher gezeigt hat. Heute Mittag langte die Hinrichtungsmaschine an und wurde von Zimmerwerkmeister Joos von Stuttgart in dem zum Richtplatze bestimmten Hofraume des ehemaligen Klosters Rottenmünster aufgerichtet. Der Andrang des Publikums, Karten zu bekommen, ist ein sehr starker, da jedermann sehr begierig ist, wie sich Bacher bei dem Exekutionsakte selbst benehmen wird.

Nachschrift: Am 28. April Morgens fand die Hinrichtung statt. Nachdem der Gerichtsvorstand den Stab über Bacher gebrochen und ihn dem Richter übergeben hatte, erwartete man mit außerordentlicher Spannung, daß Bacher nunmehr im letzten Moment vor seinem Hintritt zum höheren Richter sein bisheriges beharrliches Schweigen brechen und noch dem weltlichen Gerichte ein Geständniß ablegen werde. Statt dessen aber brach er nur in die Worte aus: „Gott ist mein Zeuge, daß mein Gewissen ruhig ist und daß ich kein verstockter Sünder bin. Gelobt sei Jesus



Christus!" Hierauf nahm er von den beiden Geistlichen mit kräftigem Händedruck Abschied, desgleichen auch von den Richtern, zu denen er sagte: „Leben Sie wohl, ich wünsche Ihnen alles Glück und allen Segen.“

### Deutschland.

Bruchsal, 26. April. Dieser Tage werden große Transporte von Pferden auf der württembergischen Eisenbahn hier ankommen und auf der badischen Eisenbahn nach Kehl weiter befördert werden, indem die k. französische Regierung tausend Stück Kavallerie-, Artillerie- und Trainpferde in Bayern und den angrenzenden Staaten hat ankaufen lassen, wodurch wohl eine Million Franken in Umlauf gebracht werden dürften, da wenigstens in unserer Gegend selbst für ein tüchtiges Zugpferd jetzt der Preis nicht leicht unter 300 fl. steht.

Weimar, 24. April. Dingelstedt ist zum „General-Intendanten“ der großherzogl. Hofbühne und Kapelle dahier ernannt worden.

Berlin, 25. April. Der durch den Rücktritt des Ministers Scheele in Aussicht gestellte baldige Abschluß des dänisch-deutschen Konfliktes auf dem Gebiete der direkten Verhandlungen zwischen Dänemark und den deutschen Großmächten bleibt einstweilen bis zum Abschluß der dänischen Ministerkrisis vertagt. Inzwischen tritt der Zusammenhang dieser Krisis mit der holstein-lauenburgischen Angelegenheit in den Kombinationen für das neu zu bildende Ministerium immer deutlicher zu Tage. Das dänische Gouvernement hat seit der Beseitigung des Scheeleschen Systems den Weg des Entgegenkommens gegenüber den Vorstellungen der deutschen Großmächte wegen einer baldigen und befriedigenden Abstellung der Beschwerden der Herzogthümer Holstein und Lauenburg beschritten. Daß es denselben wieder verlassen und an die Stelle des gefallenen Systemes ein anderes den Herzogthümern ungünstiges setzen sollte, ist nach der Lage der Sache nicht anzunehmen. Seitdem die Bemühungen des dänischen Gouvernements bei den deutschen Großmächten ein anderes geworden. Das gegenwärtige Stadium der holstein-lauenburgischen Frage bietet Dänemark einen Ausweg aus der Isolirung, in welche es durch seinen Widerstand gegen die Rathschläge der deutschen Großmächte gekommen ist. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß dieser Ausweg benützt werden wird, da es sich aus Gründen der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit empfiehlt, ohne für seine Vortheile den Kaufpreis einer prinzipiellen Inkonsistenz zu fordern. Die durch die Isolirung Dänemarks diesseits gebotenen Vortheile werden in einer durchaus schonenden Weise geltend gemacht. Oesterreich und Preußen haben bei aller Entschiedenheit in ihren Forderungen zur Aufrechterhaltung des deutschen Rechtes in den Herzogthümern doch alles vermieden, was auch nur dem Anscheine nach die Autorität der dänischen Krone dem Gesamtstaate gegenüber schwächen könnte. Diese Rücksicht ist nicht nur eine formelle, sie ist auch für den sachlichen Inhalt der diesseits gestellten Bedingungen zur Geltung gekommen, so weit dies mit den Verpflichtungen zu vereinbaren war, welche aus dem Schutzverhältnisse zu den Herzogthümern hervorgehen. Nach Abwägung dieser einander entgegenstehenden Interessen ist Dänemark ein Weg eröffnet, die aus der Einführung der Gesamtverfassung entstehenden Rechtsverletzungen durch Modifikation der Separatversammlungen der Herzogthümer zu beseitigen. Das an Dänemark gestellte Verlangen einer vorgängigen Vereinbarung mit den Provinzialständen zur definitiven Feststellung der zur Beseitigung jener Rechtsverletzungen nothwendigen Verfassungsänderungen bleibt unverändert in Kraft, wird jedoch auf dem bezeichneten Wege ohne eine Vorlage der Gesamtverfassung an die Provinzialstände ausführbar.

### Schweiz.

Bern, 25. April. Dr. Kern hat dem Bundesrath Bericht erstattet. Die Differenzpunkte sind: Titel, eine Million Entschädigung, Garantie der frommen Stiftungen und der Einkünfte der Kirchengüter. Der Bundesrath verlangt zuerst die Ansicht der Neuenburgischen Regierung. In Paris erwartet man binnen 10 Tagen Antwort. Der Bundesrath wird nichts übereilen. Die Presse verlangt Veröffentlichung des Vergleichsprojekts; die Einberufung der Bundesversammlung ist wahrscheinlich.

### England.

Hongkong, 15. März. An Bord des Dampfers „Queen“ eines britischen, unter portugiesischer Flagge fahrenden Bootes sind die darauf befindlichen Europäer von den chinesischen Passagieren und Matrosen ermordet worden. Die Thäter sind mit dem Dampfer und dessen werthvoller Ladung durchgegangen. Die Vorrathshäuser der Regierungslieferanten in Hongkong sind durch Meckbrenner in Brand gesteckt und dabei 700 Kaff Mehl vernichtet worden. In Sarawak auf Borneo erhoben sich die Chinesen am 17. Februar und mekelten mehrere Europäer nieder. Sir James Brooke rettete sich, indem er über eine kleine Bucht schwamm. Einer von den Dampfern der Borneokompagnie kam später nach Sarawak und unterstützt von Sir James Brooke, der einen Haufen Malayen und Dyaks anführte, rächte er die Verheerung der Ansiedlung durch ein Blutbad, worin 2000 Chinesen erschlagen wurden. Die holländischen Behörden sandten einen Kriegsdampfer herüber, dessen Dienste aber nicht mehr nöthig waren. — Aus diesen Nachrichten — sagt die Times — kann man sehen, wie sehr die Regierung und das Volk von England Recht hatten, ihren Behörden in China prompte Unterstützung angedeihen zu lassen. Gewiß, unsere Truppen, Fregatten und Kanonenboote sind keine Stunde zu früh abgeschickt worden. Lord Elgin's diplomatische Thätigkeit muß sich gedulden, bis die Armees- und Flottenhäupter der Expedition ihre strengere Aufgabe gehörig erfüllt haben. Mit den Sendungen und Unterhandlungen hat es für einige Zeit ein Ende. Die gesammte verfügbare Streitmacht der heimischen und der indischen Regierung muß darauf verwandt werden, die barbarische Race, überall, wohin ihr Fuß nur gedrungen ist, zu züchtigen und zu bändigen. Die Dinge sind jetzt zur Krisis gelangt und es bleibt nichts übrig, als die Frevler dieser treulosen Race mit Aufbietung der ganzen Kraft des Reiches zu strafen. Wir müssen dieß als keinen „kleinen Krieg“ ansehen, denn wir bekämpfen ein über halb Asien verbreitetes Volk von 300 Millionen Seelen. Glücklicher Weise scheint in Buschir die Nachricht vom Frieden mit Persien schon eingetroffen gewesen zu sein, und es wird nichts über weitere Feindseligkeiten gemeldet. Sogleich nach erfolgter Ratifikation des Friedensvertrages könnte daher die unter Sir J. Duttam stehende Truppenabtheilung geradewegs nach China eingeschifft werden, wo sie viel früher, als die von Portsmouth abgeschickten Truppen ankommen würde.

Wie dem „Pays“ aus London geschrieben wird, hat man aus Malta günstige Nachrichten über das Befinden des Generals Ashburnham empfangen, der dort erkrankt war, man hoffte, er werde demnächst seine Reise fortsetzen können. Es scheint, daß die Stärke der Expeditionstruppen auf 20,000 Mann gebracht werden wird. Wenn die Chinesen nicht unterhandeln, so glaubt man nicht, daß die Kriegsoperationen in einer Campagne geendet werden können. Die Engländer beabsichtigen, die Insel Formosa zu besetzen, wo sich eine chinesische Armee von 12,000 Mann befindet. Die Insel ist vortrefflich geeignet, um dort Depots, Magazine und Spitäler für die Armee anzulegen.

Gestorben zu Gmünd, den 21. April: Anna Maria Reiber, geb. Beck, Wittwe, 70 Jahre alt, Abzehrung.

Den 25. April: Joseph Argauer, Hafnermeister, 74 Jahr alt, Blutbrechen.

Den 25. April: Johannes Bauer, Bäckermeister, 53 Jahr alt, Leberverhärtung.

Den 27. April in Gotteszell: Johann Christian Wieland, Hausmeister, 65 Jahre alt, Stich- und Schlagfluß.

Den 28. April im Spital: Maria Fischer, geb. Beck, Wittwe, 88 Jahr alt, Altersschwäche.

### Der Wilddieb.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann wurde bei diesen Worten feuerroth, und gleich darauf todtentblä, der Hofrath aber schritt grüßend weiter. Als er aber in der Thür, die zu der Gräfin Zimmer führte, verschwunden war, stand Jener noch immer auf derselben Stelle und blickte düster vor sich nieder. Dann richtete er die seelenvollen blauen Augen wie fragend nach Oben und zerbrückte mit der Hand



eine Thräne, die darin aufgeschossen. Darauf verließ er gebeugten Hauptes und langsamen Schrittes den Corridor.

Als der Hofrath in das Krankenzimmer eintrat, herrschte Todtenstille in demselben. Am Bett der Gräfin saßen zwei Kammerzofen regungslos wie die Steinbilder. Ihre Mienen verriethen nicht die tiefe Theilnahme, zu welcher die schwere Krankheit ihrer Gebieterin berechtigte, und man sah den beiden Mädchen auf den ersten Blick an, daß sie auf ihren Posten eben nur commandirt waren. Im Hintergrunde des düster erleuchteten und natürlich über und über mit Teppichen ausgelegten Gemaches lehnte der *medicinae practicus* mit dem Wundarzt des Städtchens, und die Beiden starrten vor sich hin, denn sie wagten die tiefe Stille selbst nicht durch das leiseste Geflüster zu unterbrechen. Die Kranke schlummerte nämlich, und bot das Bild der tiefsten Erschöpfung dar. Das junge, kaum achtzehnjährige Mädchen lag da wie eine Todte, und nur mit Anstrengung vermochte man die Athemzüge der Schlummernden zu vernehmen. Ihr Antlitz war bleicher, als die weißen Spitzen an der Battisthaube, und dennoch mußte man dieses Gesicht schön finden, denn die Krankheit hatte es nicht vermocht, den reizenden kleinen Mund, das liebliche Kinn, die schön geformte Nase und die hochgewölbte Stirn ihres Ausdrucks zu berauben, und in langen, glänzenden Locken quoll das rabenschwarze Haar unter seiner Umhüllung hervor und bildete zu dem wachsblassen Gesicht einen merkwürdigen Gegensatz.

Der Hofrath schritt sofort auf das Bett zu, untersuchte den Pulsschlag der Patientin und blickte ihr lange forschend in's Gesicht. Dann trat er zurück, ging auf die beiden Aerzte zu und sagte leise: „Wenn mich nicht Alles trügt, befindet sich die Kranke in einer Stunde nicht mehr unter den Lebenden.“

Er hatte diese Worte kaum gesprochen, als die junge Gräfin am ganzen Körper zu beben begann, die Augen aufriß und vor-aussichtlich unter der gewaltsamsten Anwendung ihrer Kräfte sich aufrichtete und die Anwesenden anstarrte. Betroffen fuhren die beiden Kammerzofen von ihren Sitzen empor, der Hofrath eilte auf das Bett zu, die Kranke aber sprach oder stieß vielmehr mit fliegender Stimme die Worte heraus: „Also eine Stunde werde ich noch leben, dann muß ich sterben! O allmächtiger Gott, wie gräßlich!“ Sie bedeckte das Gesicht mit den Händen und sank in die Kissen zurück, der Arzt aber zuckte bei diesen Bewegungen zusammen, suchte jedoch seiner Bewegung sofort wieder Herr zu werden. Eben wollte er sprechen, als die Gräfin ihm zuvorkam. „Fort, fort!“ hauchte sie, und richtete sich wieder empor. „Laßt mich allein — oder es wird sogleich mit mir aus!“ setzte sie hinzu und stierte mit fast wilden Blicken ihre Umgebung an, während der Athem in ihrer Brust convulsivisch stieß und die ungeheuerste Angst aus jedem ihrer Züge sprach.

„Aber, beste Comtesse,“ begann jetzt der Hofrath zu sprechen, er konnte aber nicht weiter reden, weil die heftigen Geberden der Kranken, welche die Entfernung der Anwesenden andeuteten, und ihr fortgesetzter Ruf: „Hinweg, hinweg, ich mag Niemand sehen! ihn daran verhinderten. Er hielt es daher für das beste, den Wunsch der Kranken zu erfüllen, winkte den Anwesenden, und in der nächsten Minute war Rosa allein.

Sie hatte, wie man sich denken wird, nicht geschlafen und des Hofraths Worte vernommen, und der Eindruck, den sie auf das lebensfrohe und genussüchtige Weltkind gemacht, war ein so furchtbarer, daß sie sich vergebens zu fassen suchte und in einem der Verzweiflung nahen Zustände sich befand. In wilder Hast jagte das Blut durch die Adern, ihre Glieder zitterten, die Augen starrten unstill umher, der Athem flog. Sie saß aufrecht im Bett und die

gewaltige Erregung ihres Innern ließ sie ihre Gedanken laut aussprechen oder vielmehr herausstoßen.

„Ich will beten!“ hauchte sie. Vielleicht ist der Allmächtige so barmherzig und erhält mich am Leben, das ja so himmlisch schön ist. — Aber ich kann ja nicht beten — ich habe ja seit meiner Kindheit nicht für mich allein mit Gott gesprochen — ich hatte es ja nicht nöthig, ich brauchte ja Gott um Nichts zu bitten — ich besaß oder erhielt ja Alles, was mein Herz begehrte! O, es ist gräßlich — meine Gedanken verwirren sich, es wird aus mit mir!“ — Noch ein gellender Angstschrei und die Kranke sank ohnmächtig auf ihr Lager zurück. So fanden sie die Aerzte, die sofort wieder eintraten, als sie den erschütternden Laut vernommen.

Nachdem man auf die Kranke durch äußere Reizmittel so weit mit Erfolg eingewirkt, daß sie wieder athmete, entfernte sich der Hofrath und lehrte kurz darauf mit dem Vater der jungen Gräfin zurück. Dieser schritt an das Bett seines geliebten Kindes und war im Begriff, über dasselbe hinzustürzen, als der Doktor ihm noch zuvorkam und ihn in einen Stuhl drückte, indem er ihn an sein Versprechen, sich ganz ruhig verhalten zu wollen, erinnerte. Der Graf ließ es willig geschehen — seine Kraft war bei der Nachricht, seine Tochter sei unrettbar, gebrochen, und er befand sich in jenem Zustande geistiger Vernichtung, der bei heftigen und leidenschaftlichen Charakteren in solchen Fällen einzutreten pflegt. Der Hofrath hatte seine Hände ergriffen und raunte ihm das Wort: „Fassung!“ zu, erhob sich aber sofort von seinem Sitz, denn ein Diener, der eben eingetreten, überreichte ihm einen Brief, indem er die Worte flüsterte: „Ehr pressant!“

Der Hofrath überflog das Schreiben, zog die Uhr und sagte zum Ueberbringer der schriftlichen Mittheilung: „Der Wagen soll sogleich vorfahren.“

Der Diener entfernte sich, Jener aber sagte leise zum Grafen: „Der Fürst ist plötzlich erkrankt und ich muß in die Residenz zurück; fünfzehn Minuten will ich Ihnen jedoch noch schenken — dann wird es für mich hier nichts mehr zu thun geben.“

Rosa's Vater zuckte schmerzlich zusammen, die beiden Mädchen, welche am Fuße des Bettes ihre Plätze hatten, sahen sich bedeutungsvoll an, und der *medicinae practicus* blickte nach der großen Stuhluhr auf dem Mahagoni-Secretair: sie zeigte drei Viertel auf Zwölf vor Mitternacht. Und in beklemmender, fast athemloser Stille vergingen fünf Minuten.

(Fortf. folgt.)

### V e r m i s c h t e s .

(Farbenblindheit). Es sind schon Werke über Farbenblindheit veröffentlicht und eine Menge lehrreicher Fälle bekannt geworden. Gewöhnlich war das Uebel schon bei der Geburt vorhanden; im vorigen Jahre aber wurde im *Philosophicalmagazin* ein Fall vom spätern Eintritt dieser sinnlichen Schwäche angeführt. Capitän C. hatte die Mußestunden am Bord mit der etwas seltenen Beschäftigung eines Seemannes, nämlich mit Stidereien ausgefüllt. Eines Abends war er begierig, noch eine Blume zu vollenden, und setzte seine Arbeit in der Dämmerung fort. Plötzlich erhielten die Farben vor ihm eine überraschende Veränderung, namentlich war er nicht mehr im Stande, rothe Farben zu unterscheiden. Er eilte auf das Deck in der Hoffnung, daß eine größere Fülle von Licht ihm seine Sinne wieder geben würde. Umsonst! Von jenem Tage an blieb er farbenblind. Er verwechselte Grün mit Roth, hält einen Silber-Schilling für einen Guinee, und vermag in einem Sonnen-Spectrum überhaupt nur zwei Farben zu unterscheiden.

Ein deutscher Maler erzählte, daß in Holland ein reicher, aber höchst geiziger Mann mehrere Bilder angekauft habe, die schreckliche Scenen vorstellten und deshalb Grauen und Widerwillen erregten. Dieß that er nun aus folgenden Gründen: Er begleitete ein Amt, das ihn nöthigte, oft Gastmähler zu geben. Da ließ er diese Bilder im Speisesaal aufhängen und diese waren vollkommen geeignet, den Gästen allen Appetit zu verderben. Er sparte sonach seinen Wein und konnte mit den Ueberresten eines großen Diners sein Haus eine ganze Woche lang erhalten.